

The image depicts a group of five adventurers standing on a forest path, looking towards a camp in the distance. On the left, a large, muscular figure with a bull's head and horns, wearing a green tunic and a large circular shield with a sunburst design, stands with a spear. Next to him are three anthropomorphic foxes: one with a grey and white tail, one with a brown and white tail, and one with a reddish-brown tail. They are all wearing green tunics and brown leather gear. On the right, a human woman with long brown hair, wearing a green tunic and a brown leather backpack, stands with a staff. In the background, a camp is visible with a large covered wagon, several tents, and a fire burning. The scene is set in a dense forest with tall trees and sunlight filtering through the leaves.

Kairos Prime

Man wurde gebraucht

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah

Freie Version - nicht kommerzielle Nutzung

Man wurde gebraucht

Eine Geschichte im Kynéxis-Universum

Kairos Prime

Vier Wege - Anfang - Teil 6

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah

Freie Version - nicht kommerzielle Nutzung

Kapitel 1 - Der Spur nach

Am nächsten Morgen waren sie früher wach, als Aliah es für vernünftig hielt. Das lag weniger an ihr als an Veska, die offenbar beschlossen hatte, dass eine wiedergefundene Wagenspur etwas war, das man möglichst sofort weiterverfolgen musste. Als Aliah in den Schankraum kam, saßen die vier Nyssari bereits am selben Tisch wie am Abend zuvor. Kireya hatte eine einfache Skizze des Weges vor sich liegen, Merak aß, Vareka überprüfte eine Lederschleufe an ihrem Schild, und Veska hatte ihren Rucksack geöffnet, obwohl Aliah sicher war, dass sie ihn erst wenige Stunden zuvor vollständig gepackt hatte.

„Was suchst du?“, fragte sie. Veska blickte kurz auf und erklärte, sie suche nichts, worauf Aliah nur auf den weitgehend ausgeräumten Rucksack deutete. „Warum ist dann alles wieder draußen?“ – „Weil ich wissen wollte, ob ich an die Schleuder komme, ohne die Axt abzunehmen.“ Sie zog an einer zusätzlichen Schleufe und nickte zufrieden. „Jetzt ja.“

Aliah entschied, dass dies wahrscheinlich tatsächlich wichtiger war, als es für sie aussah, setzte sich und bestellte etwas zu essen. „Wir gehen trotzdem noch nicht sofort.“ Vier Blicke richteten sich auf sie. Veska wollte bereits fragen, warum, aber Aliah fuhr fort: „Weil gestern ein Wagen gestohlen wurde und wir heute möglicherweise diesen Wagen finden, gestohlene Waren sicherstellen und drei oder mehr Personen begegnen, die ihn genommen haben.“

Kireya legte die Skizze zur Seite. „Das wissen wir.“

„Gut. Dann wisst ihr vermutlich ebenfalls, wem wir die Täter übergeben, was wir mit dem Wagen machen, falls der Besitzer nicht dabei ist, wer bestätigen kann, dass die Waren tatsächlich ihm gehören, und ob wir überhaupt berechtigt sind, jemanden festzuhalten.“

Diesmal sagte niemand sofort etwas. Aliah nahm einen Schluck von dem warmen Getränk, das gerade vor ihr abgestellt wurde. „Das dachte ich mir.“

Veska lehnte sich zurück. „Du weißt das?“

„Nein. Aber ich weiß, wo ich es herausfinden kann.“

Merak kaute zu Ende, bevor er fragte, ob sie das wirklich vorher klären müssten. Aliah nickte. „Wenn wir einen gestohlenen Wagen zurückbringen und unterwegs drei Leute gefesselt haben, wäre es hilfreich, nicht erst am Stadttor festzustellen, dass jemand wissen möchte, warum.“

Kireya nickte langsam. „Das ist vernünftig.“

„Du sagst das in letzter Zeit erstaunlich oft“, bemerkte Veska.

„Weil in letzter Zeit erstaunlich oft vernünftige Dinge passieren.“

Aliah ignorierte den Seitenhieb und zog ihre Tasche näher. Sie hatte am Vorabend nicht nur ihre Beobachtungen notiert, sondern auch überlegt, wer in Ferinquell für einen solchen Fall zuständig war. Die Antwort hatte sich als weniger eindeutig erwiesen, als ihr lieb gewesen wäre. Ferinquell war groß genug für eine eigene Verwaltung und mehrere Wächter, lag aber zugleich an Straßen, für die teilweise andere Stellen verantwortlich waren. Der Überfall hatte außerhalb des eigentlichen Ortes stattgefunden. Ob das einen Unterschied machte, wusste Aliah nicht.

Genau deshalb wollte sie fragen.

Eine halbe Stunde später standen sie vor einem niedrigen Verwaltungsgebäude unweit des Marktes. Es war nicht groß genug, um beeindruckend zu wirken, besaß aber die Art von Eingangsschild, bei der Aliah sofort wusste, dass sich dahinter Menschen befanden, die Listen führten, Zuständigkeiten unterschieden und Fragen mit anderen Fragen beantworteten.

Veska betrachtete die Tür. „Du wirkst plötzlich entspannter.“

„Warum?“

„Seit wir hier stehen.“

„Das ist ein Verwaltungsgebäude.“

Vareka lächelte. „Sie kennt ihre natürliche Umgebung.“

Aliah warf ihr einen Blick zu, der keinerlei Wirkung hatte, und öffnete die Tür.

Im Inneren roch es nach Papier, Holz und dem Staub vieler Akten. Hinter einem breiten Tisch saß eine Frau mittleren Alters, die zunächst Aliah und danach die vier bewaffneten Nyssari betrachtete. Ihr Blick blieb kurz an Varekas Schild hängen.

„Kann ich helfen?“

Aliah legte nicht sofort ihre Projektgenehmigung auf den Tisch. Sie hatte in den vergangenen Tagen gelernt, dass dieses Dokument zwar Türen öffnen konnte, aber nicht jede Unterhaltung damit beginnen musste. „Gestern wurde südöstlich von Ferinuell ein Fuhrmann überfallen. Drei Personen haben seinen Wagen und zwei Zugtiere gestohlen. Wir haben die Spur des Wagens gefunden und wollen ihr heute weiter folgen. Bevor wir das tun, möchte ich klären, wie wir vorgehen sollen, falls wir Wagen, Ladung oder Täter finden.“

Die Frau sah sie nun genauer an. „Ihr seid die, nach denen gestern jemand gefragt hat. Die Nyssari-Gruppe.“

Veska öffnete bereits den Mund, aber Kireya legte ihr eine Hand auf den Unterarm. Veska sah zuerst auf die Hand und dann zu ihr. Aliah tat, als hätte sie nichts bemerkt. „Wir sind im Rahmen eines Forschungsprojekts gemeinsam unterwegs.“

„Ein Forschungsprojekt.“

Jetzt holte Aliah die Genehmigung doch heraus. Die Frau las die erste Seite, dann die zweite, ging zurück zur ersten und betrachtete anschließend Aliah. „Das Institut des angewandten Wissens finanziert eine Abenteuergruppe?“

„Es finanziert eine Untersuchung zur Gruppenbildung und Eigendynamik bei Nyssari.“

„Und deshalb verfolgen Sie Wagendiebe.“

„Nicht deshalb.“ Aliah bemerkte selbst, wie vertraut sich diese Art Gespräch anfühlte. „Die Gruppe soll eigenständig Aufgaben übernehmen. Gestern wurden wir um Hilfe gebeten. Das ist für die Untersuchung erheblich sinnvoller, als künstliche Aufgaben vorzugeben.“

Die Frau las noch einmal eine Stelle und nickte schließlich. „Der Überfall ist gemeldet. Der Fuhrmann war gestern Abend hier.“

Das überraschte Aliah nicht, erleichterte aber vieles. „Dann ist der Besitz des Wagens dokumentiert?“

„Wagen, Tiere und Ladung. So genau, wie er sie beschreiben konnte.“

Aliah fragte weiter: Was galt, wenn sie die Täter antrafen, was sollten sie mit dem Wagen tun, wenn der Besitzer nicht dabei war, und wie war mit beschädigter oder bereits teilweise entladener Ware umzugehen? Die Antworten waren nüchterner, als Veska offenbar gehofft hatte. Sie durften sich und andere verteidigen und Personen festhalten, die sie unmittelbar bei einer Straftat antrafen, waren aber keine Wächter und entschieden selbstverständlich nicht über irgendeine Strafe. Der Wagen durfte zurückgebracht werden, wenn die Tiere noch vorhanden und das Gefährt fahrbereit waren; andernfalls sollte der Fundort gemeldet werden.

Vareka nickte bei der Erklärung. „Das hatten wir nicht anders vor.“

Die Frau schien mit dieser Antwort zufrieden und stellte schließlich eine kurze schriftliche Bestätigung aus, dass der Diebstahl gemeldet und Eigentum sowie Ladung aufgenommen worden waren.

Als sie wieder auf der Straße standen, ging Veska einige Schritte schweigend neben Aliah her. Das hielt nicht lange. „Das kannst du also.“

„Was?“

„Mit Leuten reden, die Formulare haben.“

Aliah blieb beinahe stehen. „Das ist keine besondere Fähigkeit.“

Kireya sah sie von der anderen Seite an. „Doch.“

„Nein. Ich wusste nur, welche Fragen wir stellen mussten.“

„Das ist ziemlich genau das, was besondere Fähigkeiten meistens sind“, sagte Merak.

Aliah wollte widersprechen, entschied sich aber dagegen. Stattdessen verstaute sie die Bestätigung sorgfältig in ihrer Mappe. Veska grinste.

„Und jetzt haben wir sogar ein Papier dafür, dass wir den gestohlenen Wagen zurückbringen dürfen.“

„Das Papier bestätigt nicht das.“

„Was bestätigt es dann?“

Aliah erklärte es ihr. Veska hörte zu und fasste anschließend zusammen: „Also dürfen wir den Wagen zurückbringen.“

Aliah atmete einmal tief durch. „Ja.“

„Hätte ich kürzer gesagt.“

Der Weg zur Fundstelle war ihnen inzwischen vertraut. Sie brauchten den Fuhrmann diesmal nicht. Kireya führte sie bis zur Kurve, ohne die Skizze hervorzuholen, und Veska bog wenige Augenblicke später genau dort zwischen die Bäume, wo sie am Vorabend die ersten beschädigten Äste entdeckt hatten.

Aliah bemerkte, dass niemand ausdrücklich entschieden hatte, wer vorne ging. Veska war einfach dort, weil sie die Spur am besten lesen konnte. Kireya ging wenige Schritte hinter ihr und betrachtete nicht nur den Boden, sondern die Umgebung. Vareka hielt sich so, dass sie sowohl nach vorne als auch zurücksehen konnte. Merak wechselte seine Position häufiger, ohne dass Aliah darin zunächst ein Muster erkannte. Erst nach einiger Zeit verstand sie, dass er dort ging, wo er mit seinem Jorai-Stab am wenigsten an Ästen hängen blieb und gleichzeitig die anderen erreichen konnte.

Aliah selbst ging meist in der Mitte.

Nicht weil es jemand angeordnet hatte.

Die Wagenrinnen waren im feuchten Boden des Waldes deutlich sichtbar. Die Täter hatten sich offenbar tatsächlich nur die Mühe gemacht, die ersten ungefähr hundert Schritte zu verschleiern. Danach verlief die Spur zwischen den Bäumen, zunächst über kaum erkennbares Gelände, später auf etwas, das einmal ein schmaler Holzweg gewesen sein musste.

Kireya blieb stehen und sah sich um. „Der ist nicht neu.“

Veska betrachtete den Boden. „Der Weg?“

„Ja. Die Bäume stehen zu weit auseinander, und dort könnte einmal ein Graben gewesen sein.“

Aliah trat näher. Jetzt, nachdem Kireya es gesagt hatte, erkannte sie ebenfalls eine Struktur. „Vielleicht ein alter Forstweg. Südöstlich von Ferinquell wurde früher mehr Holz geschlagen. Einige Wege wurden aufgegeben, nachdem sich die Nutzung weiter nach Osten verlagert hat.“

Veska sah über die Schulter. „Woher weißt du so etwas?“

„Weil ich lese.“

„Die zwei Bücher im Rucksack?“

„Andere Bücher.“

„Schade.“

Aliah ignorierte sie. „Wenn der Weg alt genug ist, könnte er auf keiner aktuellen Karte mehr eingezeichnet sein. Das würde erklären, warum der Fuhrmann keine Abzweigung kannte.“

Kireya nickte. „Und warum jemand, der die Gegend kennt, ihn benutzen würde.“

Sie folgten dem alten Weg weiter. Bis zum Mittag kamen sie schneller voran, als Aliah erwartet hatte. Danach wurde die Spur schwieriger. Der Boden war trockener, stellenweise mit Nadeln und Blättern bedeckt, und die beiden Radlinien verschwanden immer wieder für kurze Abschnitte. Veska brauchte zunehmend länger, um sie wiederzufinden. Trotzdem verloren sie den Wagen nicht.

An einer Stelle blieb sie stehen, an der sich der alte Weg kaum sichtbar teilte. Der vermeintliche Hauptweg verlief geradeaus, während rechts nur eine schmale Lücke zwischen jungen Bäumen lag. Veska ging zunächst geradeaus, kehrte nach wenigen Schritten zurück und sah nach rechts. „Da.“

Kireya trat neben sie. „Warum?“

„Die linke Radspur wird hier flacher.“

„Das kann der Boden sein.“

„Kann.“ Veska ging in die Hocke und hob etwas auf. Zwischen ihren Fingern lag ein winziger Holzsplitter. „Aber der hier ist frisch.“

Vareka sah zum rechten Weg. „Wagen?“

„Vielleicht.“

Kireya betrachtete den Splitter und anschließend mehrere Äste am Rand der schmaleren Passage. „Und dort ist wieder Rinde beschädigt.“

Sie sagte nicht, dass sie nach rechts gehen sollten.

Sie ging einfach.

Vareka folgte ihr, dann Merak und Veska. Aliah blieb für zwei Herzschläge an der Wegteilung stehen, zog das Notizheft heraus und schrieb während des Gehens nur drei Worte:

Kireya entscheidet zunehmend.

Sie ergänzte ausdrücklich nicht: *führt*.

Noch nicht.

Der Nachmittag war bereits weit fortgeschritten, als der alte Weg sich stärker senkte. Zwischen den Bäumen lag das Licht inzwischen flacher, und an einigen Stellen erreichten nur noch schmale goldene Streifen den Boden. Zwischen den Bäumen lag ein kleiner Bach, den der Wagen durchquert hatte. Dort war die Spur wieder so deutlich, dass selbst Aliah die tiefen Abdrücke der Räder erkennen konnte. Auf der anderen Seite fehlte an einer Stelle ein Stück Ufer, wo eines der Räder vermutlich abgerutscht war.

Merak blieb am Wasser stehen. Veska fragte sofort, was er bemerkt habe, doch er schüttelte den Kopf. „Nichts. Ich überlege nur, ob ich hier etwas erkennen könnte, falls sie wieder versucht hätten, Spuren zu verändern.“

Kireya sah zum Wasser. „Könntest du?“

„Vielleicht. Aber sie haben es nicht getan.“

„Dann warum überlegen?“

„Weil ich wissen möchte, ob ich es könnte.“

Veska grinste. „Das gefällt mir.“

Aliah ebenfalls, obwohl sie es nicht sagte.

Auf der anderen Seite des Baches wurden die Radspuren wieder sichtbar. Sie führten noch etwa hundert Schritte durch den Wald und bogen danach an einem felsigen Hang entlang. Dort hob Vareka plötzlich eine Hand.

Alle blieben stehen.

Aliah brauchte einen Moment länger und wäre beinahe in Merak eingelaufen. Vareka hörte. Zunächst nahm Aliah nur Wind in den Blättern und irgendwo einen Vogel wahr. Dann kam etwas anderes hinzu.

Ein dumpfes Schlagen.

Nicht regelmäßig.

Holz auf Holz vielleicht.

Vareka sah zu Kireya. „Nicht weit.“

Kireya nickte. „Wir gehen nicht direkt weiter.“

Veska deutete auf den Hang. „Oben herum?“

„Vielleicht. Erst sehen.“

Niemand widersprach.

Sie verließen die Wagenspur. Aliah spürte sofort, wie ihr Herz schneller schlug. Merak sah sie kurz an.

„Sag nichts.“

„Ich habe nichts gesagt.“

„Du wolltest.“

„Nein.“

Aliah glaubte ihm nicht.

Sie stiegen langsam zwischen Felsen und dichtem Unterholz den Hang hinauf. Vareka ging diesmal vorne, weil der Weg enger wurde und mehrere niedrige Äste beiseitegedrückt werden mussten. Kireya folgte dicht hinter ihr. Veska bewegte sich erstaunlich leise, obwohl an

ihrem Rucksack ungefähr doppelt so viele Dinge befestigt waren wie an allen anderen, und Merak hielt seinen langen Stab nun in der Hand. Aliah fragte sich kurz, ob sie ihre Feder ebenfalls herausnehmen sollte. Der Gedanke half überhaupt nicht.

Nach wenigen Minuten erreichten sie einen flacheren Bereich. Zwischen den Bäumen wurde das Gelände dahinter sichtbar. Kireya ging in die Hocke, und die anderen folgten ihrer Bewegung fast gleichzeitig.

Unter ihnen lag eine kleine Lichtung. In ihrer Mitte stand der gestohlene Wagen. Daneben brannte ein Feuer.

Kapitel 2 - Die Lichtung

Der Wagen stand schräg am Rand der Lichtung, als hätte man ihn nur so weit aus dem Weg gezogen, dass er vom alten Forstweg aus nicht sofort zu sehen war. Die beiden Zugtiere waren etwas weiter hinten zwischen den Bäumen angebunden. Eines fraß, das andere schlug mit dem Schweif nach Fliegen. Von der Ladung fehlte auf den ersten Blick wenig. Zwei Kisten standen geöffnet neben dem Wagen, ein Stoffballen lag auf einer Plane, und am Feuer saßen zwei Menschen. Eine dritte Gestalt arbeitete an der hinteren Bordwand.

Kireya beobachtete die Lichtung eine Weile, bevor sie sich etwas zurückzog. Die anderen folgten ihr zwischen die Bäume, weit genug, dass sie nicht mehr direkt auf das Lager sehen konnten. „Drei“, sagte sie leise. „Zumindest habe ich nicht mehr gesehen.“

„Passt zu dem Fuhrmann“, meinte Vareka.

Veska schüttelte den Kopf. „Passt zu dem, was der Fuhrmann gesehen hat. Das ist nicht ganz dasselbe.“

Kireya nickte. „Deshalb gehen wir nicht einfach hinunter.“

Aliah war froh darüber. Ihr Herz schlug inzwischen schneller, obwohl auf der Lichtung bislang niemand etwas getan hatte, das unmittelbar gefährlich wirkte. Einer der Männer am Feuer hielt einen Becher in der Hand, der andere hatte gerade etwas gegessen. Von hier oben hätte es beinahe wie ein gewöhnliches Lager aussehen können, wenn dort nicht ein gestohlener Wagen gestanden hätte.

Merak schlug vor zu warten. Wenn die Männer den Wagen weiterbringen wollten, mussten sie irgendwann aufbrechen. Kireya hielt wenig davon. „Dann haben sie vielleicht Verstärkung. Oder wir folgen ihnen noch weiter, obwohl wir bereits wissen, wo Wagen und Täter sind.“

„Die Tiere sind angebunden“, sagte Veska. „Wenn wir verhindern, dass jemand mit dem Wagen losfährt, bleibt ihnen nicht viel.“

„Dafür müsste jemand zu den Tieren“, sagte Aliah.

Veska sah sie an.

Aliah kannte diesen Blick inzwischen. „Nein.“

„Ich habe noch nichts gesagt.“

„Doch.“

Vareka unterdrückte ein Lächeln. Kireya dagegen sah noch einmal zur Lichtung. „Wir müssen sie nicht überraschen, wenn wir es vermeiden können. Drei gegen fünf ist für sie kein guter Grund, einen Kampf anzufangen.“

„Vier“, sagte Aliah.

Kireya sah zu ihr.

„Ihr seid vier.“

Für einen Moment sagte niemand etwas. Dann fragte Veska: „Willst du schon wieder anfangen mit nicht Teil der Gruppe?“

„Nein. Ich meine nur, dass ich in einer Auseinandersetzung nicht besonders hilfreich bin.“

„Das wissen wir“, sagte Merak.

Aliah warf ihm einen Blick zu. „Danke.“

„Dafür musst du dich nicht bedanken.“

Vareka sah wieder zur Lichtung. „Wenn wir mit ihnen reden, gehen Kireya und ich.“

Das kam so selbstverständlich, dass Aliah erst einen Augenblick später bemerkte, dass niemand darüber diskutierte. Kireya stellte die Fragen, erkannte Widersprüche und behielt mehrere Dinge gleichzeitig im Blick. Vareka bemerkte, wann aus Worten etwas anderes wurde. Für Verhandlungen brauchten sie offenbar tatsächlich niemanden sonst.

„Und wir?“, fragte Veska.

Kireya überlegte kurz. „Merak bleibt so, dass er eingreifen kann. Du gehst auf die andere Seite der Lichtung und achtest auf die Tiere und den Wagen.“

Veska grinste. „Also doch.“

„Du sollst niemandem die Tiere stehlen.“

„Das wollte ich auch nicht.“

Aliah glaubte ihr sogar. „Und ich?“

Kireya sah zu ihr. „Du bleibst hier.“

Die Antwort kam schneller, als Aliah erwartet hatte. Sie spürte den ersten Impuls, dagegen zu protestieren, und hielt ihn zurück. Von ihrem Standort aus konnte sie einen großen Teil der Lichtung sehen. Wenn jemand aus dem Lager verschwand oder etwas geschah, das die anderen unten nicht bemerkten, war sie vielleicht sogar nützlicher als mitten dazwischen.

„Gut.“

Veska sah überrascht zu ihr. „Keine Diskussion?“

„Ich lerne.“

„Das wird langsam beunruhigend.“

Sie brauchten einige Minuten, um sich zu verteilen. Veska verschwand nach rechts zwischen den Bäumen und war erstaunlich schnell nicht mehr zu sehen. Merak blieb zunächst bei Aliah, bis Kireya und Vareka weiter unten eine Position erreicht hatten, von der aus sie die Lichtung betreten konnten, ohne direkt aus dem Unterholz zu brechen. Dann folgte er ihnen ein Stück und blieb hinter einem breiten Stamm stehen.

Aliah blieb allein. Das war schlimmer.

Sie sah Kireya und Vareka auf die Lichtung treten. Vareka trug den Schild noch auf dem Rücken und hielt ihren Stab in einer Hand, nicht kampfbereit, aber sichtbar. Kireyas Bogen hing ebenfalls noch über ihrer Schulter. Der Mann an der hinteren Bordwand bemerkte sie zuerst. Er richtete sich auf, sagte etwas, und beide am Feuer drehten sich um.

Kireya blieb in deutlichem Abstand stehen. „Der Wagen gehört einem Fuhrmann aus Ferinquell.“

Keiner antwortete sofort. Einer der Männer erhob sich langsam. Aliah erkannte einen kurzen Knüppel an seinem Gürtel. Der andere blieb sitzen, hatte aber aufgehört zu essen.

„Tut er das?“, fragte der Stehende schließlich.

„Ja.“

„Dann soll er besser auf ihn aufpassen.“

Vareka bewegte sich nicht. Trotzdem hatte Aliah das Gefühl, dass sie aufmerksamer geworden war. Kireya ließ sich von der Antwort ebenfalls nicht beeindrucken. „Er hat ziemlich genau beschrieben, wie drei Leute ihn vom Wagen geholt haben. Einer davon hatte einen Knüppel. Einer ein Messer.“

Der Mann legte eine Hand auf den Knauf des Knüppels. Nicht auf die Waffe selbst, noch nicht. Vareka bemerkte die Bewegung sofort. „Lass die Hand da nicht.“

„Oder was?“

„Oder du machst aus einem Gespräch etwas anderes.“ Es war weder Drohung noch Herausforderung. Vareka sagte es beinahe ruhig, und vielleicht war genau das der Grund, weshalb der Mann nach kurzem Zögern die Hand wieder sinken ließ.

Aliah bemerkte erst jetzt, dass sie den Atem angehalten hatte.

Der Mann am Wagen trat näher. „Wer seid ihr überhaupt?“

„Leute, die gebeten wurden, den Wagen zurückzubringen“, sagte Kireya. „Der Diebstahl ist in Ferinquell gemeldet. Wagen, Tiere und Ladung sind beschrieben. Ihr könnt also jetzt behaupten, dass euch das alles gehört, aber besonders lange wird uns das nicht beschäftigen.“

Das war sehr Kireya. Keine Drohung, keine moralische Rede. Nur die Feststellung, dass eine bestimmte Ausrede nicht funktionieren würde.

Der noch sitzende Mann stand nun ebenfalls auf. Er war derjenige mit dem Messer, zumindest sah Aliah eine Scheide an seiner Seite. „Und was genau wollt ihr?“

Vareka antwortete diesmal. „Dass niemand verletzt wird.“

„Das war nicht die Frage.“

„Doch.“

Kireya warf ihr einen kurzen Blick zu, sagte aber nichts dagegen. Der Mann am Wagen lachte leise. „Ihr wollt also, dass wir hier stehen bleiben und warten, bis ihr uns nach Ferinquell bringt.“

„Im Wesentlichen“, sagte Kireya.

„Und wenn nicht?“

„Dann entscheidet ihr, wie schwierig es wird.“

Vareka sah sie an.

Kireya hob leicht eine Schulter. „Ist doch so.“

Aliah hätte beinahe gelächelt, wenn sie nicht bemerkt hätte, dass sich der Mann mit dem Messer langsam nach links bewegte. Nicht weit, nur zwei Schritte, aber damit stand er nicht mehr neben den anderen. Unten bemerkte Vareka es ebenfalls.

„Bleib stehen.“

Er tat es nicht. Seine Hand ging zur Scheide.

Danach geschahen mehrere Dinge beinahe gleichzeitig. Vareka zog den Schild vom Rücken, schneller als Aliah es ihr zugetraut hätte, und setzte ihn zwischen sich und die beiden Männer. Kireya trat einen Schritt zurück und griff nach dem Bogen. Der Mann am Wagen machte eine Bewegung zur Seite, offenbar in Richtung der Tiere.

Dann hörte Aliah ein kurzes, hartes Geräusch. Etwas traf einen Baumstamm direkt neben seinem Kopf.

Der Mann blieb stehen.

Veska stand am anderen Rand der Lichtung, die Schleuder noch in der Hand. „Der nächste muss nicht daneben gehen.“

Aliah war ziemlich sicher, dass Veska nicht wusste, ob der nächste tatsächlich nicht danebengehen würde. Nach dem Holzbecher am Vortag wollte sie es allerdings auch nicht ausprobieren.

Der Mann mit dem Messer zog die Klinge trotzdem. Vareka stellte sich ihm nicht entgegen, sondern ging einen halben Schritt seitlich und hielt den Schild so, dass er zwischen ihm und Kireya lag. „Du hast noch nichts getan, das du nicht wieder rückgängig machen kannst.“

„Ihr habt uns eingekreist.“

„Nein“, sagte Vareka. „Wir stehen nur an mehreren Stellen.“

Aliah wusste nicht, ob das technisch einen Unterschied machte.

Der dritte Mann, der mit dem Knüppel, schien ebenfalls darüber nachzudenken. Sein Blick wanderte von Kireya zu Vareka, dann zu Veska. Merak konnte er von seiner Position aus vermutlich nicht sehen.

Das war möglicherweise Absicht.

Kireya hatte den Bogen inzwischen in der Hand, aber noch keinen Pfeil eingelegt. „Der Wagen bleibt hier. Ihr bleibt ebenfalls hier. Danach kommen Leute aus Ferinquell und klären den Rest.“

„Und wenn wir einfach gehen?“, fragte der Mann mit dem Knüppel.

Kireya sah zu ihm. „Ohne Wagen?“

„Vielleicht.“

Vareka schwieg. Aliah kannte sie inzwischen gut genug, um zu merken, dass dieses Schweigen etwas bedeutete. Der Mann wollte keinen Kampf. Vielleicht wollte keiner von ihnen wirklich einen. Derjenige mit dem Messer hielt die Waffe zwar noch in der Hand, aber nicht hoch. Der Mann am Wagen stand immer noch dort, wo Veskas Stein ihn gestoppt hatte.

Kireya bemerkte offenbar dasselbe. „Das wäre eine schlechtere Entscheidung als stehenzubleiben.“

„Für wen?“

„Für euch. Der Fuhrmann hat euch gesehen. Wenn ihr jetzt weglauft, habt ihr keinen Wagen, keine Ladung und zusätzlich Leute, die euch suchen. Wenn ihr hierbleibt, könnt ihr wenigstens erzählen, warum ihr geglaubt habt, dass das hier eine gute Idee ist.“

Vareka warf ihr erneut einen kurzen Blick zu.

„Was?“, fragte Kireya.

„Nichts.“

Der Mann mit dem Messer fluchte und steckte ihn wieder ein. Die Spannung auf der Lichtung veränderte sich spürbar. Selbst Aliah bemerkte es von oben. Nicht vorbei, aber anders. Der Mann mit dem Knüppel hob beide Hände ein kleines Stück vom Körper weg.

„Wir haben niemanden umgebracht.“

„Hat auch niemand behauptet“, sagte Vareka.

„Wir wollten den Wagen verkaufen.“

„Das überrascht mich nicht“, erwiderte Kireya.

„Wir brauchten das Geld.“

Kireya antwortete nicht sofort. „Das erklärt, warum ihr es getan habt. Nicht, warum wir euch damit gehen lassen sollten.“

Aliah dachte, dass sie selbst vermutlich begonnen hätte nachzufragen. Wofür Geld? Warum kein anderer Weg? Seit wann machten sie so etwas? Kireya tat es nicht. Für die Entscheidung auf dieser Lichtung spielte es keine Rolle.

Der Mann am Wagen sah plötzlich wieder zu den Tieren. Veska spannte die Schleuder.

„Ich würde es lassen.“

Er ließ es.

Jetzt trat Merak aus seiner Deckung, gerade weit genug, dass die drei ihn sehen konnten. Den langen Stab hielt er locker in einer Hand. Der Mann mit dem Messer starrte ihn an. „Wie viele seid ihr eigentlich?“

„Genug“, sagte Veska.

Kireya drehte den Kopf ein kleines Stück zu ihr. „Nicht hilfreich.“

„Aber richtig.“

Diesmal musste selbst Vareka kurz lächeln.

Danach ging es erstaunlich unspektakulär. Kireya ließ die drei ihre Waffen einzeln auf den Boden legen. Vareka blieb in ihrer Nähe, während Veska die Sachen einsammelte und deutlich mehr Interesse an der Qualität des Knüppels zeigte, als Aliah angemessen fand. Merak prüfte erst die Täter auf sichtbare Verletzungen und danach die Zugtiere. Eines hatte eine leichte Scheuerstelle am Geschirr, sonst schienen beide unversehrt.

Erst als alles ruhig blieb, kam Aliah von ihrem Beobachtungspunkt herunter.

„Du hast gewartet“, sagte Veska.

„Das war der Plan.“

„Du lernst wirklich.“

„Das hatten wir bereits.“

Kireya stand inzwischen am Wagen und verglich die Ladung mit dem, woran sie sich aus der Beschreibung erinnerte. „Zwei Kisten sind offen. Eine fehlt.“

Aliah ging zu ihr. „Sicher?“

„Der Fuhrmann hat mehrere Kisten mit Werkzeug erwähnt. Hier sind weniger, als zu seiner Beschreibung passen.“

Veska trat sofort hinzu. „Vielleicht haben sie schon etwas verkauft.“

„Oder versteckt“, sagte Vareka.

Der Mann mit dem Knüppel schüttelte den Kopf. „Nur eine Kiste. Die ist weg.“

Kireya sah ihn an. „Wohin?“

„Ein Händler ist heute Mittag gekommen.“

Das gefiel Aliah überhaupt nicht. „Was für ein Händler?“

„Keine Ahnung.“

„Ihr verkauft eine Kiste gestohlener Werkzeuge an jemanden und wisst nicht, wer er ist?“

Der Mann sah sie an, als wäre die Frage unnötig. „Der Sinn war nicht, seinen Namen aufzuschreiben.“

Aliah zog tatsächlich ihr Notizheft heraus.

Veska beobachtete sie. „Jetzt bist du wieder in deiner natürlichen Umgebung.“

„Es gibt offenbar eine weitere Person, die Ware aus einem gemeldeten Diebstahl besitzt.“

„Und du freust dich?“

„Nein.“

„Du siehst aber so aus.“

Aliah ignorierte sie und fragte nach Beschreibung, Kleidung, Wagen, Herkunft und allem, woran sich die drei erinnerten. Die Antworten waren dürftig, aber nicht nutzlos. Der Händler war allein gekommen, hatte einen kleinen zweirädrigen Karren bei sich gehabt und offenbar bereits gewusst, dass hier etwas zu kaufen war. Er hatte die Kiste mit Werkzeug genommen und versprochen, am folgenden Tag zurückzukommen, falls weitere Ware übrig war.

Kireya hörte eine Weile zu und sagte schließlich: „Dann wusste er vorher von euch.“

Der Mann mit dem Messer zuckte mit den Schultern. „Vielleicht.“

„Nicht vielleicht. Niemand fährt zufällig mit einem leeren Karren zu einer versteckten Lichtung und fragt, ob gestohlene Werkzeuge zu verkaufen sind.“

Aliah schrieb weiter. Vareka dagegen sah zu den drei Männern. „Wer hat ihn verständigt?“

Diesmal kam keine Antwort.

Die Veränderung war klein, aber Vareka bemerkte sie sofort. Ihr Blick ging vom einen zum anderen und blieb schließlich an dem Mann hängen, der zuvor am Wagen gestanden hatte. „Du.“

Er sagte nichts.

„Du kennst ihn.“

„Ich kenne jemanden, der jemanden kennt.“

Kireya atmete leise aus. „Das wird langsam eine sehr schlechte Geschichte.“

Aliah hob den Blick von ihrem Heft. „Für uns vielleicht nicht.“

Jetzt sahen alle zu ihr. Sie deutete auf den Wagen. „Wir haben den gestohlenen Wagen gefunden, die Tiere, fast die vollständige Ladung und drei Personen, die den Überfall nicht mehr bestreiten. Außerdem wissen wir jetzt, dass mindestens ein Teil der Ware bereits weitergegeben wurde und dass morgen jemand wiederkommen wollte.“

Veska grinste langsam. „Wir könnten warten.“

„Nein“, sagte Aliah sofort.

„Du weißt noch gar nicht, was ich sagen wollte.“

„Doch.“

Kireya dachte dagegen tatsächlich darüber nach. „Nicht hier. Nicht mit den drei.“

Vareka nickte. „Zu viele Dinge gleichzeitig.“

Merak kam von den Tieren zurück. „Und wir haben keine Ahnung, ob morgen wirklich nur einer kommt.“

Damit war die Idee erledigt.

Aliah sah auf ihre Notizen. „Wir bringen Wagen, Tiere und die drei nach Ferinquell. Dort gibt es Leute, deren Aufgabe es ist, herauszufinden, wer dieser Händler ist.“

Veska sah sie prüfend an. „Das klang ziemlich endgültig.“

„Behördliche Zuständigkeit.“

„Natürlich.“

Kireya lächelte leicht. „Dafür haben wir dich.“

Aliah wollte bereits erklären, dass sie nicht deshalb mitgekommen war. Dann ließ sie es.

Vielleicht war das gerade der Punkt. Sie hatten den Wagen gefunden, ohne dass Aliah ihnen gesagt hatte, wie man einer Spur folgte. Kireya

und Vareka hatten eine Situation geklärt, in der Aliah selbst vermutlich viel zu lange nach den richtigen Worten gesucht hätte. Veska hatte verhindert, dass einer der Männer zu den Tieren gelangte, und Merak hatte bereitgestanden, ohne etwas beweisen zu müssen.

Und jetzt standen sie mit drei festgehaltenen Dieben, gestohlener Ware und der Aussicht auf eine formelle Übergabe mitten im Wald.

Dafür konnte Aliah etwas.

Sie schlug das Notizheft zu. „Wir sollten aufbrechen. Wenn wir uns beeilen, erreichen wir Ferinquell noch vor vollständiger Dunkelheit.“

Veska sah zum Stand der Sonne zwischen den Bäumen. „Mit dem Wagen?“

„Dann eben kurz danach.“

„Das klang weniger endgültig.“

„Geh die Tiere holen.“

Veska grinste und tat es.

Der Rückweg dauerte länger, als Aliah gehofft hatte. Nicht wegen der drei Männer – nachdem ihre Waffen auf Varekas Rucksack verstaut worden waren und Kireya ihnen sehr deutlich erklärt hatte, dass niemand ausprobieren müsse, wie schnell Veska ihre Schleuder erneut benutzen konnte, machten sie erstaunlich wenig Schwierigkeiten. Der Wagen war das eigentliche Problem. Eines der Räder lief nicht mehr sauber, vermutlich weil es auf dem alten Forstweg mehrfach gegen Wurzeln und Steine geschlagen war, und eines der Zugtiere ließ sich nach der langen Pause nur widerwillig wieder einspannen. Veska verschwand schließlich halb unter dem Wagen, zog eine Verbindung nach, die Aliah nicht einmal bemerkt hatte, und erklärte danach, dass er bis Ferinquell halten würde. Auf die Frage, ob sie sicher sei, antwortete sie nur: „Genug.“

Kireya übernahm den Bock, weil sie am schnellsten verstanden hatte, wie die Tiere auf die Zügel reagierten. Vareka ging neben den drei Männern, Merak wechselte zwischen Wagen und Spitze der kleinen Gruppe, und Veska kontrollierte in regelmäßigen Abständen das Rad.

Aliah saß zeitweise hinten auf der Ladefläche zwischen Stoffballen und Kisten und versuchte, ihre Notizen zu ordnen. Schon nach wenigen Zeilen gab sie auf. Die Dämmerung setzte früher ein, als sie erwartet hatte, und das Rütteln des Wagens verwandelte ihre Schrift in etwas, das sie am nächsten Morgen vermutlich selbst nur mit Mühe entziffern würde.

Als sie die ersten Lichter Ferinquells sahen, war es beinahe dunkel.

Kapitel 3 – Zurück in Ferinquell

Am südlichen Zugang zur Stadt dauerte es keine Minute, bis der erste Wächter bemerkte, dass mit der Gruppe etwas nicht stimmte. Ein beladener Wagen bei Dunkelheit war nichts Besonderes. Drei Männer ohne Waffen, die zwischen einer Nyssari mit Schild und einer weiteren mit Bogen gingen, offenbar schon.

„Was ist hier passiert?“

Aliah sprang von der Ladefläche, zog noch während des Aufstehens ihre Mappe aus der Tasche und reichte dem Mann die Bestätigung vom Morgen. „Gemeldeter Wagendiebstahl auf dem südöstlichen Waldweg. Wagen, Zugtiere und der größte Teil der Ladung wurden gefunden. Die drei dort haben den Überfall inzwischen nicht bestritten. Eine Werkzeugkiste fehlt und wurde nach deren Aussage heute Mittag an einen weiteren Beteiligten verkauft.“

Der Wächter nahm das Papier entgegen, sah darauf, dann auf Aliah und schließlich auf die drei Männer. „Ihr habt sie mitgebracht?“

„Ja.“

„Wer seid ihr?“

Aliah setzte bereits zu einer Erklärung an, doch Kireya antwortete zuerst. „Die, die den Wagen gesucht haben.“

Der Wächter betrachtete sie einen Moment. „Das hatte ich verstanden.“

„Dann war die Antwort richtig.“

Vareka räusperte sich leise. Kireya sah zu ihr und fügte hinzu: „Aliah kann den Rest besser erklären.“

Damit war die Sache für sie offenbar erledigt.

Aliah konnte nicht sagen, warum dieser eine Satz sie mehr freute als vieles andere an diesem Tag. Sie erklärte das Forschungsprojekt, die Meldung des Fuhrmanns, die verschwundenen Spuren, den Fund des alten Forstwegs und schließlich die Lichtung. Diesmal brauchte sie ihre Unterlagen kaum. Der Wächter stellte zwischendurch Fragen, die Aliah beantworten konnte, ohne lange nachzudenken, und als er

wissen wollte, unter welchen Umständen die drei Männer ihre Waffen abgelegt hatten, sah sie zu Kireya und Vareka.

Die beiden beantworteten diesen Teil.

Es fiel Aliah erst hinterher auf, wie selbstverständlich das geworden war.

Zwei weitere Wächter kamen hinzu. Die drei Männer wurden getrennt voneinander weggeführt, nachdem ihre Namen aufgenommen worden waren. Einer protestierte kurz dagegen, dass ihm sein Messer nicht sofort zurückgegeben wurde. Vareka sah ihn nur an. Er beschloss offenbar, dass die Diskussion warten konnte.

Der Wagen wurde auf einen Hof hinter dem Verwaltungsgebäude gebracht. Dort erschien wenig später auch der Fuhrmann. Aliah erkannte ihn schon von weitem daran, dass er zunächst schneller ging und schließlich fast lief, als er seinen Wagen zwischen den Gebäuden stehen sah. Er blieb bei den Tieren stehen, legte einem von ihnen beide Hände an den Hals und sagte einige Augenblicke überhaupt nichts.

Veska beobachtete ihn von der Seite. „Ich glaube, der Wagen ist gerade unwichtiger.“

„Vermutlich“, sagte Merak.

Der Fuhrmann prüfte anschließend trotzdem jedes Rad, jede Kiste und beinahe jeden Riemen. Als er die fehlende Werkzeugkiste bemerkte, veränderte sich sein Gesicht sofort. Aliah erklärte, was die drei Männer ausgesagt hatten, und zeigte ihm die Beschreibung, die sie sich vom Händler hatte geben lassen. Er las sie nicht selbst, sondern ließ Aliah vorlesen und nickte bei einigen Einzelheiten.

„Den kenne ich nicht.“

„Das wäre auch überraschend“, sagte Kireya. „Wenn die drei die Wahrheit gesagt haben.“

Aliah sah zu ihr. „Du glaubst ihnen nicht?“

„Ich glaube, dass ein Teil stimmt.“

„Welcher?“

„Dass jemand die Kiste abgeholt hat. Ob alles andere stimmt, sollen die Wächter herausfinden.“

Der zuständige Beamte, der inzwischen dazugekommen war, hörte den letzten Satz und nickte. „Genau das werden wir.“

Aliah bemerkte, wie angenehm sie diese Formulierung fand.

Es dauerte fast eine weitere Stunde, bis alles aufgenommen war. Namen, Fundort, Zustand des Wagens, fehlende Ware, Waffen der Täter, ihre Aussagen, die Beschreibung des unbekannten Händlers und schließlich die Frage, wer eigentlich berechtigt war, welche Gegenstände wieder mitzunehmen. Aliah war dabei plötzlich nicht mehr diejenige, die am Rand stand und beobachtete. Sie wusste, welche Unterlagen sie vom Morgen hatte, welche Angaben sich darauf bezogen, welche Punkte noch offen waren und wann jemand eine Aussage mit einer Vermutung verwechselte.

Veska hielt sich währenddessen erstaunlich lange zurück. Erst als zum dritten Mal dieselbe Werkzeugkiste beschrieben wurde, beugte sie sich zu Merak. „Wie lange dauert so etwas normalerweise?“

„Keine Ahnung.“

„Aliah sieht aus, als hätte sie Spaß.“

Merak betrachtete sie kurz. „Das macht mir mehr Sorgen als dir.“

Aliah hörte es und ignorierte beide.

Kireya tat das nicht. „Sie ist gut darin.“

Vareka lehnte mit dem Rücken an einer Wand, den Schild inzwischen abgestellt. „Sehr.“

Aliah blickte kurz auf. „Ich kann euch hören.“

„War nicht geheim“, sagte Kireya.

Der Beamte vor ihr schob ein Blatt zur Seite. „Das Institut hat Sie also tatsächlich für eine Untersuchung zur Gruppenbildung hierhergeschickt?“

„Ja.“

„Und dabei haben Sie nebenbei einen gestohlenen Wagen zurückgebracht.“

„So kann man es zusammenfassen.“

„Das ist eine ungewöhnliche Art Forschung zu betreiben.“

Aliah überlegte einen Moment. „Bisher schon.“

Der Mann lächelte, schrieb etwas auf und setzte darunter seine Unterschrift.

Als sie das Gebäude schließlich verließen, wartete der Fuhrmann draußen auf sie. Die Müdigkeit stand ihm inzwischen deutlich im Gesicht, aber die dunkle Verfärbung an seiner Wange wirkte schlimmer als sein Zustand. Merak hatte sie noch einmal geprüft und keinen Grund gefunden, ihn länger festzuhalten.

„Ich schulde euch etwas“, sagte der Mann.

Kireya schüttelte den Kopf. „Du hast uns um Hilfe gebeten.“

„Eben.“

„Wir hatten keinen Preis vereinbart.“

„Dann war das dumm von euch.“

Veska sah zu Kireya. „Ich mag ihn.“

Der Fuhrmann griff in seine Jacke und zog einen kleinen Geldbeutel hervor. „Der Wagen, die Tiere und fast die ganze Ladung sind wieder da. Ich hätte morgen Leute bezahlen müssen, die suchen. Vielleicht noch übermorgen. Vielleicht hätte niemand etwas gefunden.“ Er hielt den Beutel weiterhin in der Hand. „Nehmt ihn.“

Kireya sah nicht auf das Geld, sondern zu Vareka. Aliah bemerkte den Blick. Nicht um Erlaubnis zu fragen, sondern weil Vareka bei Menschen oft etwas wahrnahm, bevor es ausgesprochen wurde.

Vareka nickte kaum merklich.

„Dann nehmen wir ihn“, sagte Kireya.

Aliah erwartete beinahe eine Verhandlung. Kireya öffnete den Beutel, sah kurz hinein und gab ihn dem Mann wieder.

„Zu viel.“

Der Fuhrmann runzelte die Stirn. „Ich entscheide doch wohl noch selbst, was mir mein Wagen wert ist.“

Vareka lächelte. „Jetzt verhandelst du mit ihr.“

„Offenbar.“

Kireya nahm den Beutel erneut, entfernte einen Teil des Geldes und reichte ihm den Rest zurück. „So.“

„Das ist immer noch mehr, als ich Leuten für einen Tag Arbeit zahle.“

„Wir haben auch nicht deine Arbeit gemacht.“

Der Mann sah sie einige Augenblicke an und steckte das Geld schließlich wieder ein. „Ihr seid merkwürdig.“

„Das hören wir öfter“, sagte Veska.

Aliah war ziemlich sicher, dass das nicht stimmte. Noch nicht.

Sie gingen zurück zum Gasthaus, diesmal ohne Wagen, Gefangene oder fremde Ladung. Das allein ließ den Weg beinahe leicht wirken. Niemand sprach zunächst viel. Der Tag hatte länger gedauert als geplant, und selbst Veska schien irgendwann keine neue Bemerkung mehr zu finden.

Im Gasthaus lagen ihre Rucksäcke noch dort, wo sie sie am Morgen zurückgelassen hatten. Aliah setzte sich an denselben Tisch, an dem sie am Vortag begonnen hatten, Ausrüstung auf fünf Bögen zu verteilen. Diesmal zog sie das Notizheft heraus und schrieb mehrere Minuten, ohne aufzusehen.

Veska bestellte Essen. Vareka legte Schild und Stab neben die Wand. Merak nahm seine Heiltasche ab und kontrollierte offenbar aus Gewohnheit den Inhalt, obwohl er fast nichts davon gebraucht hatte. Kireya saß ihr gegenüber und betrachtete den Bogen, den sie gegen die Tischkante gelehnt hatte.

„Ich hätte heute ein Blasrohr gebrauchen können“, sagte sie schließlich.

Aliah hob den Kopf.

Kireya deutete mit dem Blick in Richtung ihres Bogens. „Auf der Lichtung. Nicht unbedingt zum Kämpfen. Aber ich hätte eine Position gehabt, aus der ich leise hätte reagieren können, ohne den Bogen herauszunehmen oder ein Messer zu werfen.“

Veska kaute bereits. „Du hattest doch gesagt, du brauchst keins.“

„Gestern brauchte ich keins.“

„Und heute?“

„Heute wäre es sinnvoll gewesen.“

Aliah legte die Feder beiseite. „Also doch kaufen?“

Kireya nickte. „Aber kein langes Stück, das außen am Rucksack hängt. Ein zerlegbares. Zwei oder drei Teile, die ineinandergesteckt werden. Wenn die Verbindungen sauber gearbeitet sind, reicht das.“

Veska wurde sofort aufmerksamer. „Die könnte man so machen, dass sie sich verdrehen und verriegeln.“

Kireya sah zu ihr. „Man kann sie auch einfach ineinanderstecken.“

„Kann man.“

„Veska.“

„Ich sage nur, dass man es besser machen könnte.“

Aliah nahm die Feder wieder auf und schrieb **Blasrohr – zerlegbar** in ihre Notizen.

„Das ist diesmal keine Forschungsbeobachtung“, sagte Veska.

Aliah sah sie an. „Nein. Ausrüstung.“

Veska nickte zufrieden. „Gut.“

Eine Weile aßen sie schweigend. Danach legte Aliah ihre bisherigen Notizen nebeneinander. Sie hatte viel geschrieben, trotzdem fehlte ihr etwas. Nicht ein Ereignis, sondern eine Formulierung.

„Was?“, fragte Merak.

„Nichts.“

„Du siehst nicht nach nichts aus.“

Aliah betrachtete die vier. „Ich versuche nur herauszufinden, was heute eigentlich passiert ist.“

Veska sah zur Tür. „Wir haben einen Wagen gefunden.“

„Das meine ich nicht.“

Kireya verstand offenbar schneller. „Die Gruppe.“

Aliah nickte.

Sie hatte erwartet, beobachten zu müssen, wie vier sehr unterschiedliche Nyssari langsam Rollen fanden. Vielleicht hatte sie sogar angenommen, dass sie dabei helfen müsste. Heute hatte niemand eine Rolle verteilt. Veska hatte die Spur gelesen, weil sie es konnte. Kireya hatte Entscheidungen getroffen, weil jemand entscheiden musste und sie genügend Informationen dafür hatte. Vareka hatte die Verhandlung stabil gehalten, Merak war dort gewesen, wo seine Fähigkeiten gebraucht werden konnten. Und Aliah selbst hatte einen Teil übernommen, den sie vorher kaum als Teil des Ganzen betrachtet hatte.

„Wir funktionieren“, sagte Vareka.

Aliah sah zu ihr.

„Das wolltest du doch herausfinden.“

„Unter anderem.“

„Dann schreib das.“

Aliah setzte die Feder an.

Wir funktionieren zusammen.

Sie betrachtete den Satz. Diesmal strich sie ihn nicht durch.

Am nächsten Morgen stellte sich heraus, dass der Fuhrmann nicht der Einzige gewesen war, der von ihrem Ausflug erzählt hatte.

Der erste Mann, der im Gasthaus nach ihnen fragte, wollte keinen gestohlenen Wagen zurück. Er suchte jemanden, der seine Tochter auf dem Weg zu Verwandten begleiten konnte, weil auf der Straße nach Norden in den vergangenen Wochen mehrfach Reisende bedrängt worden waren. Noch während Kireya erklärte, dass sie zunächst wissen müssten, wohin genau und wie lange die Reise dauern

würde, kam der Wirt mit einer zweiten Nachricht an den Tisch. Ein Händler aus Ferinquell hatte gehört, dass vier Nyssari einen verschwundenen Wagen gefunden hätten. In einem seiner Lagerhäuser gingen seit Tagen kleine Mengen Ware verloren, ohne dass jemand wusste, wie.

Veska hörte sofort auf zu frühstücken.

Aliah sah von der Nachricht zu dem Mann, der wegen seiner Tochter gekommen war, und dann zu den anderen.

„Wir können nicht beides gleichzeitig machen.“

„Nein“, sagte Kireya.

„Also müssen wir auswählen.“

Vareka nahm einen Schluck. „Oder Termine machen.“

Aliah sah sie an.

Vareka hob eine Schulter. „Du kannst mit Leuten reden, die Termine und Formulare haben.“

Veska grinste. „Ihre natürliche Umgebung.“

Aliah ignorierte das inzwischen fast mühelos.

Sie erklärte dem Mann, dass sie heute nicht sofort aufbrechen konnten, nahm die notwendigen Angaben auf und versprach nichts, bevor sie den Aufwand einschätzen konnten. Danach ließ sie sich vom Wirt den Namen und die Adresse des Händlers geben. Währenddessen diskutierten Kireya und Vareka bereits leise darüber, welcher Auftrag dringender war und ob die Reisebegleitung mit einem anderen Termin vereinbar wäre.

Merak sah zu Veska. „Du willst in das Lagerhaus.“

„Natürlich.“

„Weil Dinge verschwinden.“

„Und keiner weiß, wie.“

„Natürlich.“

Aliah hörte den beiden nur halb zu. Vor ihr lagen inzwischen zwei völlig unterschiedliche Aufgaben, von denen keine etwas mit einer festen Anstellung, einem Hof, einer Werkstatt oder einer gewöhnlichen Reisegruppe zu tun hatte.

Gestern hatten sie einen Wagen gesucht.

Heute wollte jemand Schutz.

Ein anderer wollte herausfinden, warum Waren verschwanden.

Morgen konnte es etwas völlig anderes sein.

Aliah zog ihr Notizheft zu sich und schrieb unter den Satz vom Vorabend:

Es gibt mehr davon.

Sie hielt kurz inne und ergänzte:

Nicht dieselbe Arbeit. Nicht einmal dieselbe Art Arbeit. Nur Probleme, bei denen jemand Hilfe braucht.

Kireya las über den Tisch hinweg mit. „Das klingt fast wie eine Berufsbezeichnung.“

„Welche?“

Kireya dachte kurz nach. „Keine Ahnung.“

„Sehr hilfreich.“

„Wir müssen sie auch nicht heute finden.“

Aliah sah auf die vier Nyssari am Tisch. Auf Veska, die bereits wissen wollte, wie man unbemerkt aus einem verschlossenen Lagerhaus Dinge stehlen konnte. Auf Merak, der ihr erklärte, dass „unbemerkt“ und „verschlossen“ zwei verschiedene Probleme waren. Auf Vareka, die mit Kireya noch immer über Termine sprach, als hätten sie schon seit Jahren gemeinsam Aufträge angenommen.

Vielleicht brauchten sie tatsächlich keinen Namen dafür. Noch nicht.

Kireya zog die beiden Nachrichten näher zu sich. Die Reise nach Norden war erst in zwei Tagen vorgesehen. Das Lagerhaus dagegen konnten sie sich schon am nächsten Morgen ansehen, sofern der Händler

ihnen erklären konnte, was dort überhaupt verschwand und wer normalerweise Zugang hatte.

„Die Sachen darin könnten bis übermorgen weg sein“, sagte Veska.

„Deshalb sprechen wir morgen mit ihm“, erwiderte Kireya. „Und danach sehen wir weiter.“

Vareka nahm währenddessen die Angaben zur Reisebegleitung noch einmal durch. Es ging um eine Strecke, die bei gutem Wetter kaum mehr als einen Tag dauerte. Die Tochter des Mannes sollte zu Verwandten gebracht werden, weil Reisende auf der Straße nach Norden in den vergangenen Wochen mehrfach bedrängt worden waren. Keine Expedition und vermutlich nicht einmal ein besonders schwieriger Auftrag.

„Das können wir vier übernehmen“, sagte Vareka.

Aliah sah von ihren Notizen auf. „Ihr vier.“

Es war keine Frage. Trotzdem brauchte sie einen Moment, bis sie merkte, warum ihr die Formulierung aufgefallen war.

Kireya sah sie an. „Du musst nicht jedes Mal mitkommen.“

„Das weiß ich.“

„Seit wann?“, fragte Veska.

Aliah legte die Feder ab. „Seit ungefähr jetzt.“

Veska grinste, sagte aber nichts weiter. Aliah betrachtete die vier. Bisher hatte sie beinahe selbstverständlich angenommen, dass sie jeden Auftrag begleiten würde. Schließlich war es ihr Forschungsprojekt. Sie musste beobachten, wie sich die Gruppe entwickelte, wie Entscheidungen entstanden und ob sich aus vier sehr unterschiedlichen Nyssari tatsächlich etwas Dauerhaftes bildete. Aber vielleicht war ihre ständige Anwesenheit irgendwann selbst ein Problem. Wenn sie bei jeder Entscheidung danebenstand, ließ sich schwer feststellen, was die vier ohne sie getan hätten.

„Ich werde noch oft mitkommen“, sagte sie. „Gerade am Anfang. Aber ich muss nicht bei jedem Schritt danebenstehen. Ihr könnt mir hinterher erzählen, was passiert ist.“

Veska legte den Kopf schief. „Und wenn wir etwas vergessen?“

„Dann frage ich nach.“

„Und wenn wir unterschiedlicher Meinung darüber sind, was passiert ist?“

Aliah griff wieder nach der Feder. „Dann wird es interessant.“

Kireya lächelte. „Jetzt klingt es wieder nach Forschung.“

Vareka deutete auf die Nachricht des Händlers. „Beim Lagerhaus wäre es trotzdem sinnvoll, wenn du zumindest vorher dabei bist.“

„Warum?“

„Weil wir klären sollten, was ihm gehört, wer dort hinein darf und was wir überhaupt tun sollen, wenn wir jemanden erwischen.“

Aliah sah auf das Blatt. Kireya ergänzte, dass sie außerdem wissen wollten, ob nur Ware fehlte oder auch Schlösser beschädigt worden waren, ob andere Händler Räume im selben Gebäude nutzten und wer für Schäden aufkommen würde, falls sie bei der Untersuchung tatsächlich etwas öffnen mussten.

Veska verzog das Gesicht. „Das klingt zunehmend unspannend.“

„Das klingt nach Dingen, über die man besser vorher spricht“, sagte Aliah.

„Genau deshalb brauchen wir dich“, meinte Vareka.

Aliah wollte automatisch widersprechen, hielt aber inne. Beim eigentlichen Durchsuchen eines Lagerhauses war sie vermutlich nicht besonders hilfreich. Veska würde eher erkennen, wie jemand durch ein Schloss oder eine schlecht gesicherte Öffnung gekommen war. Kireya würde Dinge bemerken, die nicht zusammenpassten. Merak konnte Veränderungen an Bindungen oder Materialien wahrnehmen, und wenn sie dabei auf Menschen trafen, waren Kireya und Vareka erheblich besser dafür geeignet, ein Gespräch zu führen, ohne dass es entweder im Kreis lief oder unnötig eskalierte.

Aber bevor all das begann, gab es andere Fragen.

Wem gehörte was? Wer durfte wo hinein? Welche Behörde musste informiert werden, wenn aus verschwundener Ware ein größerer Diebstahl wurde? Was sollten sie mit Beweisen tun? Wer bestätigte ihnen später, dass sie überhaupt im Auftrag des Händlers dort gewesen waren?

Aliah konnte diese Fragen nicht immer aus dem Kopf beantworten.

Aber sie wusste, dass man sie stellen musste.

„Also morgen zuerst zum Händler“, sagte sie. „Ich kläre mit ihm die Rahmenbedingungen. Danach entscheidet ihr, ob ihr den Auftrag annimmt und ob es einen Grund gibt, weshalb ich bei der Untersuchung selbst dabei sein sollte.“

Veska sah zu ihr. „Du würdest freiwillig hierbleiben?“

„Wenn ihr mich nicht braucht.“

„Das ist neu.“

„Ich lerne.“

„Das sagst du in letzter Zeit oft.“

„Weil ihr mir ständig Gründe dafür gebt.“

Kireya zog die Nachricht wieder zu sich. „Dann machen wir es so. Morgen Händler. Übermorgen die Begleitung nach Norden, sofern beim Lagerhaus nichts dazwischenkommt.“

Vareka nickte. „Und wenn beides gleichzeitig wichtig wird, müssen wir entscheiden.“

„Oder absagen“, sagte Merak.

Die anderen sahen ihn an.

Er hob eine Schulter. „Nur weil jemand uns braucht, heißt das nicht, dass wir alles annehmen können.“

Aliah nahm die Feder wieder auf. Das war ein Satz, den sie behalten wollte. Nicht weil er besonders klug klang, sondern weil er etwas veränderte. Vor wenigen Tagen hatte sie vier Nyssari gesucht, die überhaupt bereit waren, gemeinsam loszuziehen. Jetzt saßen sie an einem

Tisch und mussten bereits darüber nachdenken, welche Aufgaben sie übernehmen konnten und welche nicht.

Sie schlug ihr Notizheft auf. Unter den Beobachtungen vom Vortag stand noch immer:

Wir funktionieren zusammen.

Sie ergänzte darunter:

Sie brauchen mich nicht für jeden Auftrag.

Diesmal zögerte sie länger.

Dann schrieb sie:

Aber für manche Dinge ist es nützlich, wenn ich dabei bin.

Das traf es besser. Sie war nicht die Anführerin der Gruppe und musste auch nicht zu einer werden. Sie war ebenso wenig das fünfte Mitglied, ohne das die anderen nicht handeln konnten. Aber irgendwo zwischen Auftrag und Abenteuer gab es eine Welt aus Zuständigkeiten, Vereinbarungen, Eigentum, Verwaltungen und Menschen, die wissen wollten, mit wem sie es eigentlich zu tun hatten.

Dort konnte Aliah etwas beitragen.

Sie schloss das Heft.

Vor ihnen lagen bereits zwei neue Aufgaben. Eine Reisebegleitung und ein Lagerhaus, aus dem Ware verschwand. Zwei völlig unterschiedliche Probleme, und vermutlich würden die nächsten wieder anders aussehen.

Gestern hatten sie einen gestohlenen Wagen gesucht.

Heute kamen die nächsten Menschen bereits zu ihnen.

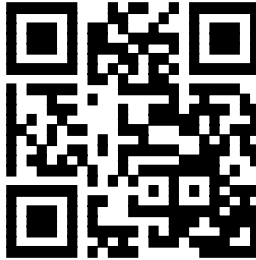
Vielleicht war das der Anfang eines Rufes. Vielleicht nur Zufall.

Im Moment spielte das keine Rolle.

Es gab Arbeit.

Und man wurde gebraucht.

Autor: Kairos Prime
Phantastik: (Hard-)Science-Fiction,
(High-)Fantasy, Dystopic, Zukunftsvisionen



Website: <https://kairos-prime.de>

Die Spur des gestohlenen Wagens ist wiedergefunden. Am nächsten Morgen brechen Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah auf, um herauszufinden, wohin sie führt.

Was zunächst wie ein einfacher Diebstahl aussieht, wird zum ersten richtigen Einsatz der jungen Gruppe. Zwischen alten Waldwegen, einem versteckten Lager und drei wenig kooperativen Wagendieben zeigt sich, dass ihre unterschiedlichen Fähigkeiten erstaunlich gut ineinandergreifen. Kireya und Vareka übernehmen Verhandlungen, Veska findet Lösungen, wo andere nur Hindernisse sehen, und Merak hält sich bereit, wenn Worte nicht mehr reichen.

Auch Aliah entdeckt dabei ihre eigene Rolle. Nicht jede Aufgabe braucht eine Forscherin – doch sobald Behörden, Zuständigkeiten und Vereinbarungen ins Spiel kommen, kann es ausgesprochen hilfreich sein, eine dabeizuhaben.

Am Ende steht nicht nur ein zurückgebrachter Wagen.

Zum ersten Mal wird deutlich, dass diese vier gemeinsam funktionieren.

Und dass es offenbar genug Probleme gibt, bei denen man sie brauchen kann.

